

Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr,
Dürrenroth, 10.11.2024

Lesung Altes Testament: Jesaja 65,17-25

Lesung Neues Testament: Lukas 17,20-24

Predigttext: Römer 8,18-25

Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden. Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung; denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes. Denn wir sind gerettet auf Hoffnung hin. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht? Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld.

Liebe Gemeinde

Vor kurzem war Elternabend für die Konfirmand/innen der 7. Klassen in Huttwil. Die Eltern formierten sich in Gruppen und hatten die Aufgabe aus etwa 50 Werten, die auf verschiedenen Karten geschrieben waren, die drei wichtigsten herauszugreifen. Unter den Werten waren zum Beispiel Freiheit, Vertrauen, Respekt, Toleranz oder Hilfsbereitschaft.

Es war auffällig, dass fast alle Gruppen einen Wert wählten: und zwar „Gesundheit“. Dass Gesundheit ihnen sehr wichtig ist.

Ja, Gesundheit ist heute in der Tat eine der höchsten Werte. Das hat schon die Corona-Zeit gezeigt, wo ja alles diesem Diktat der Gesundheit unterworfen wurde, so dass man bereit war dafür die Freiheit, die Gemeinschaft und den Broterwerb zu opfern.

Und vor nicht allzu langer Zeit konnte man am Zürcher Hauptbahnhof ein riesengroßes Werbeplakat einer Versicherungsgesellschaft lesen: „Weil Gesundheit alles ist!“

Aber ist Gesundheit wirklich alles? Und verdient die Gesundheit an oberster Stelle genannt zu werden? Keine Frage sind Gesundheit und Wohlergehen wichtige Faktoren. Aber der wichtigste Wert?

Es ist doch merkwürdig wie realitätsfern diese Vorstellung ist. Denn wir wissen doch alle, dass wir 70-80, dank der Medizin und einem gesunden Lebenswandel höchstens 80-90-100 Jahre alt werden. Gesundheit ist wichtig, aber selbst bei bester Gesundheit werden wir eines Tages eingäschert werden oder in den Sarg gelegt werden.

Und unsere Kinder und Kindeskiner werden sich unser noch erinnern, aber spätestens nach 50, 100 Jahren wird sich niemand an unsere Person erinnern, höchstens erscheinen wir in irgendwelchen Kirchenbüchern oder Zivilstandsregistern.

Doch merkwürdigerweise blenden wir diese Tatsachen völlig aus und richten uns so in dieser Welt ein, als ob wir immer hier leben würden. Im Gegensatz zu uns ist Paulus hier weit realistischer. Er sagt es recht ungeschminkt: Wir sind der Vergänglichkeit unterworfen. Punkt.

Unsere Gesellschaft will hingegen alles lösen, für alles eine Lösung finden: Ärzte, Psychologen, Politiker, Wissenschaftler arbeiten ständig daran, alles in unserem Leben zu verbessern. Es fehle nur am richtigen technischen Handgriff und schon sind unsere Probleme gelöst und wir dürfen zufrieden sein.

Aber diese Sicht verkennt, dass wir uns eigentlich in einer Tragödie befinden. Wir sind nämlich wie Paulus sagt der Vergänglichkeit unterworfen. Die Schöpfung ist unterworfen der Vergänglichkeit – gegen ihren Willen. Die besten technischen Handgriffe und die besten gesellschaftlichen Strukturen werden an dieser Tragödie nichts ändern.

Paulus schreibt über diese Tragödie: die Schöpfung befindet sich unter der Knechtschaft der Vergänglichkeit und sie seufzt und sie ängstet sich.

Die Schöpfung leidet, die Menschen leiden. Heute ist uns dies womöglich bewusster als früher: Klimawandel, Umweltzerstörung, Ausbeutung der natürlichen Ressourcen, Verschmutzung unserer Luft, unseres Erdbodens, des Trinkwassers, Aussterben von Tier- und Insektenarten, von Pflanzen, Fressen- und Gefressenwerden in der Tierwelt.

Aber auch wir Menschen erleiden Krankheiten, Alterung, Schmerzen, den Tod und schließlich tun wir einander noch viel Böses und Leid an.

Wieso ist das so? Paulus sagt: weil Gott diese Welt der Vergänglichkeit unterworfen hat! Es ist dies das Gericht Gottes über diese Welt. Wegen der Sünde Adams. Die Sünde Adams ist Schuld an den Übeln dieser Welt?

Adam bedeutet so viel wie Mensch und mit Adam ist eigentlich jeder Mensch gemeint, du und ich. Wie genau das zu verstehen ist, bleibt ein Geheimnis, das nicht restlos aufzulösen ist. Fakt ist jedenfalls, dass wir in diesem Zustand der Vergänglichkeit der Schöpfung leben. Aber was ist unsere Perspektive auf diesen Zustand der Schöpfung?

Man kann sagen, so ist die Schöpfung nun Mal und da kommen wir einfach nicht raus. Es ist so, wie es ist. Alles Leben ist Leiden! Das ist die Perspektive des Buddhismus. Wir befinden uns in einem ewigen Kreislauf von Wiedergeburten (Samsara) und das Ziel ist es aus diesem Kreislauf des Leidens auszubrechen. Der Fluchtpunkt auf das unser Leben hinbewegen soll ist die Auflösung unseres Lebens im so genannten Nirvana, im Nichts, damit wir aus diesem Kreislauf des Leidens enthoben werden und damit das Ich endgültig ausgelöscht werde.

Unsere westliche Moderne meint hingegen, dass wir das Beste rausholen sollen aus diesem kurzen Leben, dass wir möglichst viel Spaß, Unterhaltung haben, möglichst viel spannende Erfahrungen sammeln, möglichst lange leben und alles tun sollen, um unser Leben zu verlängern.

Aber wozu? lässt sich fragen. Um dann gesund und wohlernährt eingeäschert zu werden?

Paulus verkündet eine gänzlich andere, hoffnungsvollere Botschaft. Eine Botschaft, wie aus einer anderen Welt.

Ja, die Schöpfung ist unterworfen, aber doch auf Hoffnung: sie wartet, sie ängstet sich, sie seufzt, sie harret, dass sie frei werde von der Unterwerfung unter die Vergänglichkeit, zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Die schon genannte Tragödie findet ihren Trost nur im ängstlichen Harren der Kreatur, nur in der sehnächtigen Erwartung der Schöpfung nach Erlösung.

Die Schöpfung spürt es innerlich: dieser Zustand ist nicht für alle Ewigkeiten so bestimmt, sondern sie ist angelegt auf die Verherrlichung, auf die Vollendung. Die Schöpfung soll verwandelt werden: von der Vergänglichkeit zur Herrlichkeit!

Welche Märchen erzählt uns hier Paulus? könnte man skeptisch zurückfragen. Doch Paulus weiß wovon er spricht. Denn er spricht nicht von einer Hoffnung ins Ungewisse, ins Blaue hinein. Er bietet keine billige Vertröstung an. Und zwar aus einem einzigen sicheren Grund:

Denn Christus, der neue Adam, ist auferstanden von den Toten. Sein Auferstehungsleib ist wie eine Vorwegnahme dessen, dass die ganze Schöpfung ebenso einst verwandelt werden wird. Wenn Christus auferstanden ist – und zwar mit seinem Leib – dann wird auch diese Schöpfung verwandelt werden. Von der Knechtschaft der Vergänglichkeit in die Freiheit der Kinder Gottes.

Diejenigen, die mit Christus in dieser Welt leiden, die vertrauen darauf, die glauben daran, die sind zuversichtlich, dass diese gegenwärtige Schöpfung nicht alles ist, sondern dass sie verwandelt wird.

Ja, auch die Erlösten, die in Christus sind, seufzen und ängsten sich, wie Paulus sagt, aber doch auf Hoffnung hin.

Während ich mich auf die Predigt vorbereite, kommt meine Tochter zu mir und will spielen. Ich nehme sie auf den Schoß und sie zeigt mit dem Zeigefinger aus dem Fenster. „Ja, es ist grau und neblig draußen“, sag ich ihr. Ja, in der Tat. Eine Nebeldecke ist über uns.

Die ganze Schöpfung ist unter einer bedrückenden belastenden Nebeldecke. Bedrückende trübe Gedanken belasten uns, Krankheiten, Krieg, Gewalt, Hass, Tod. Die Schöpfung befindet sich unter der Nebeldecke der Vergänglichkeit.

Auch als Christ sieht man diese Realität. Doch als Christ sieht man auch über die Nebeldecke hinweg: ja, wir sind zwar unter der Nebeldecke, aber über der Nebeldecke scheint die Sonne! Das ist gewiss!

Und sie wird kommen, das Licht der Sonne! Sie wird kommen, die Nebeldecke wird weggerissen werden und die graue Welt wird in ein goldenes Licht getaucht und verklärt, verherrlicht werden.

Denn das Licht ist schon einmal Mal aufgeschienen: zu Karfreitag und Ostern, als Jesus Christus die Vergänglichkeit und die Sünde dieser Welt auf sich genommen hat, ans Kreuz gebracht hat und als er leiblich am dritten Tage auferstand! So hat er Leib und Seele erlöst, so erlöst er die Schöpfung.

Wir sehen es noch nicht. Doch dass die Sonne einst geschienen hat, weckt die Hoffnung, dass wir es einst sehen werden. Und diese Hoffnung auf die zukünftige Herrlichkeit verwandelt alles! Wir leben zwar immer noch unter der Nebeldecke, aber doch im Bewusstsein, dass dies nicht für alle Zeiten so sein wird.

Krankheiten, Leiden, Nöte treffen uns zwar weiterhin, aber das ist nur vorübergehend so. Denn das Licht wird kommen! Und das Licht darf uns verwandeln, uns neuen Mut, Zuversicht und Hoffnung schenken. Und nicht nur für uns selbst.

Denn wir dürfen auch Licht- und Hoffnungsträger sein für andere! Wir dürfen dieses Licht in unserem Umfeld strahlen lassen, sodass die graue Nebeldecke nicht mehr so grau sei. Wir dürfen anderen erzählen, dass die Nebeldecke nur die halbe Realität ist, dass über ihr die Sonne scheint, dass in Christus eine neue Schöpfung anbrechen wird. Dass diese vorfindliche Welt nicht alles ist, sondern dass sie auf eine lichtvolle Zukunft entgegensteuert. Das ist doch eine höhere Bestimmung als einfach nur gesund zu sein!

Dann und wann sehen und spüren wir diese lichtvolle Zukunft. Wenn wir nach einer Krankheit gesund werden, wenn Beziehungen geheilt werden, wenn einander vergeben wird, wenn neu angefangen werden darf, wenn Frieden geschlossen wird.

Alles Dinge was ja Jesus während seiner kurzen öffentlichen Wirksamkeit getan hat. Aber all diese Wohltaten Jesu waren ja nicht Selbstzweck. Denn die Geheilten sind alt geworden, die von den Toten auferweckten sind wieder gestorben. Denen ihre Sünden vergeben wurden, haben wieder gesündigt. Und alles ist so geblieben, so könnte man meinen, wie es war.

Doch es war nicht umsonst. Es waren Zeichen, Zeichen für die kommende Welt, wo es keine Krankheiten, keinen Tod, keine Sünde mehr geben wird.

Die Zeichen sind Ermutigungen, Hinweise, Lichtfunken, die uns auf etwas Größeres verweisen: auf die zukünftige Herrlichkeit, die in Jesus Christus bereits angebrochen ist. Paulus spricht von der Erstlingsgabe des Geistes, ein Angeld, das vollständig eingelöst wird, wenn Christus wiederkommen wird aufzurichten sein Reich.

Auf dieses Reich dürfen wir in Geduld und Zuversicht und Hoffnung warten. Das kann eine schmerzlich lange Geduld sein, es ist manchmal geradezu quälend. Und zugleich ist es aber eine tätige, fröhliche, zuversichtliche, Hoffnung lebende und Hoffnung spendende Geduld.

Denn Jesus Christus spricht: **„Ich bin das Licht der Welt. Und wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“** (Johannes 8,12)

Wenn wir Ihm also nachfolgen und sein Licht in uns aufnehmen und sein Licht weiterscheinen lassen für andere, dann bricht das Reich Gottes bereits jetzt schon an: **„Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“** (Lukas 17,21)

Und wenn dieses Licht in unserem Leben scheint, dann bin ich überzeugt, erfahren wir auch etwas von der Heilung der Schöpfung um uns. Ich liebe die Geschichten aus dem Leben der Heiligen.

Bei unzähligen Heiligen findet sich dieses Muster: dass durch ihre Annäherung an Gott auch die Schöpfung geheilt wird.

Der heilige Gallus zum Beispiel, der die Fundamente für das Kloster St. Gallen gelegt hat. Ein Bär bringt dem Gallus Holzscheite mit, damit Gallus ein Feuer legen kann. Und als Dank bekommt der Bär von Gallus Brot.

Ähnliches lesen wir über den russischen Heiligen Sergij von Radonesch, der einen hungrigen Bären mit Brot füttert. Oder aber heilt der Kirchenvater Hieronymus die verletzten Tatzen eines Löwen. Oder der heilige Franz von Assisi predigt den Vögeln, die auf sein Wort hören (im Gegensatz zu den Menschen).

Ich bin überzeugt, dass diese Geschichten nicht nur Legenden sind, sondern dass sie auf eine tiefe Wahrheit stoßen. Dort wo Menschen das Licht Christi empfangen und durch ihr Leben scheinen lassen, dort erfährt auch die Schöpfung Heilung.

Weder Überaktivismus noch Resignation ist die Antwort auf die Tragödie der Vergänglichkeit der Schöpfung. Sondern Jesus Christus, das Licht des Lebens.

„Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“
(Römer 8,18)

Amen

Pfr. Gergely Csukás